

Gutes Geschäft mit glücklichen Tieren

Der Markt für Bio-Produkte wächst in NRW viel schneller als die Produktion. Der Stautenhof in Willich ist seit über 20 Jahren Bio – und damit sehr erfolgreich.

Von Juliane Kinast

Willich. Rechts der kleinen Zufahrtsstraße liegen Schafe auf der Wiese, ein schwarzes Lamm kratzt sich mit dem Hinterbein am Bauch, rechts picken weiße Hühner auf einer Wiese, daneben drängen sich vor einem Backsteinbau gigantische Sauen und rosa Ferkel um einen Trog mit frischen Möhren. Der Parkplatz ist fast voll und es ist gerade mal kurz nach halb zehn am Vormittag. Das Öko-Imperium der Familie Leiders auf dem Stautenhof in Willich brummt. Und das seit mehr als 20 Jahren.

Der Stautenhof gehört zu 20 Projekten, die das NRW-Landwirtschaftsministerium jetzt in einer Broschüre über die Förderung des ländlichen Raums von 2014 bis 2020 unter dem Titel „Schon viel erreicht“ bewirbt – insgesamt 1,2 Milliarden Euro fließen in diesem Zeitraum. Familie Leiders bekommt Geld dafür, dass sie ihren Biostatus erhält. Aber sie tut viel mehr, ständig kommen neue Projekte hinzu.

Zwei dieser Projekte stehen gerade am Zaun der Masthähnchen-Wiese zusammen: Anika Launert kratzt drei neugierigen Ziegen die Schnauzen. „Die sind seit dem Sommer hier. Es war ein Experiment“, erklärt die 43-Jährige. Immer wieder stahlen Krähen sich Hähnchen, die Ziegen sollen auf sie aufpassen. Allerdings büxen sie ständig aus und müssen von der Landstraße geholt werden. Anika Launert selbst ist auch ein Neuzugang – eigentlich eine Stadtpflanze, Bildgestalterin und Veganerin. „Dann war ich mal auf einen Kaffee hier und hab gesagt: Hier will ich arbeiten“, sagt sie lächelnd. Jetzt betreut sie für den Hof Kundenzeitung, Facebook-Auftritt und andere PR-Themen. Und isst Fleisch. Zumindest das vom Stautenhof.

Und das gibt es auch nur hier zu kaufen. Zwischen dem Laufstall der Mastsauen mit ihren Ferkeln, der Schlachtereie und der eigenen Metzgerei im Hofladen liegen keine 50 Meter. Die Abwärmäße des riesigen Holzofens für die Bäckerei im Innenhof, der jeden Nachmittag mit 100 Kilo Holz befeuert wird, sorgt für die Fußbodenheizung im Ferkelstall. Der Stautenhof ist ein abgeschlossenes System mit einem Geflecht aus Verbindungen. Die engste freilich ist die zwischen den Landwirten und

Das Ziegenbaby ist derzeit ein großer Blickfang. Seine Eltern bewachen die Hähnchen. Foto: A. Launert



Der Stautenhof ist das Öko-Imperium der Familie Leiders: Beate und Christoph Leiders (2. und 3.v.l.), die Töchter Jana (l.) und Theresa (r.) und die „Oma“ Sophie Leiders. Fotos (2): Anika Launert



Wenn im Frühling die Weidesaison eröffnet wird, gehen mit den Kühen glatt die Gäule durch.

ihren Tieren. Sie betreuen die Schweine von der Geburt bis zur Schlachtbank – das vermeidet Stress. „Alles ist Handarbeit, jedes Tier wird einzeln betäubt und geschlachtet“, erklärt Launert. Erst danach übernimmt der Metzger. „Alles, was in der Fleischtheke liegt, ist von unserem Hof.“

Während die Schweine den Stautenhof ihr acht Monate währendes Leben lang nicht verlassen, verbringen die Rinder ihre Kindheit etwa ein Jahr lang in der Eifel auf grünen Weiden, bevor sie zur Mast zurückkehren und mit zwei Jahren in die Schlachtung gehen. Auch die Lämmer werden acht Monate alt. Launert: „Wir schlachten keine Babys.“

Aber letztlich landet jedes Stautenhof-Tier in der Wurst. Auch die 2400 Legehennen, die in drei Gehegen rund um ihre Photovoltaik-betriebenen Hühnermobile im Gras picken: Jeden Morgen geht elektrisch und vollautomatisch der Stall auf und gibt den je 800 Hennen mit ihren zehn Gockeln, die für Ruhe und Schutz in der Weiberschar sorgen, ihren Freigang. Auch für dieses innovative Stallkonzept gab es Fördergelder. Das Gute: Die Hühner können ständig umziehen und haben wieder frisches Gras zum Picken. Wenn nach etwa zwei Jahren die Legeleistung nachlässt, führt auch ihr letzter Weg in

den Innenhof. „Das sind die besten Suppenhühner, die es gibt. Sie haben ein tolles Immunsystem aufgebaut und sind sehr gesund“, sagt Launert.

Alle Tiere gehen in die Wurst – außer Freddie und Suleimann. Ausnahmen gibt es aber auch auf dem Stautenhof. So kam der Bock Suleimann als Schlachtlamm – aber er entwickelte eine so enge Freundschaft mit Allegro, dem Haflinger-Walch der Familie, dass er verschont wurde. Ebenso wird wohl Lämmchen Freddie's miserabler Start ins Leben letztlich seine Rettung sein: Ende Januar starb seine Mutter kurz nach Freddie's Geburt, das weiße Schäfchen wird seither mit der Flasche aufgezogen. Es soll Ende des Jahres zusammen mit den drei Eseln des Hofes in den brandneuen Bauernhof-Kindergarten mit 20 Betreuungsplätzen einziehen.

Es ist eine dieser Innovationen, die Christoph Leiders als Kopf des Öko-Imperiums mit mittlerweile 50 Mitarbeitern nicht lassen kann. Eine andere war der Bio-Mietacker der „Ackerhelden“, auf dem Städter selbst saisonweise Ökolandbau mit kleinen Parzellen betreiben können. Wieder eine andere die 20 Bienenstöcke, die ein Mitarbeiter aufgestellt hat; selbiger erwägt jetzt wohl eine Pilzzucht. Der Chef ist aufgeschlossen für dessen Kreativität. Nicht nur die Tiere sollen glücklich sein auf dem Stautenhof.

Christoph Leiders hat den Hof 1987 übernommen und zehn Jahre lang konventionell

geführt. Doch er hätte immer mehr Tiere auf engerem Raum halten müssen, um wirtschaftlich zu bleiben. „Wenn man in der konventionellen Tierhaltung mithalten will, geht das fast nur über Masse. Das wollten wir nicht“, sagt der heute 52-Jährige.

Mit einer Entscheidung allerdings ist es nicht getan: Zwei Jahre lang musste der Hof komplett ökologisch geführt werden, bevor die Produkte auch unter dem Bio-Siegel verkauft werden durften – eine harte Durststrecke. „Das größte Problem war die Vermarktung“, erinnert sich Leiders. Er belieferte verschiedene Metzgereien von Aachen bis Dortmund, baute jedoch parallel seine Direktvermarktung auf dem Hof auf. Inzwischen produziert er allein für diese – und aus guter Tradition für die Kantine von Esprit in Ratingen, was den Vorteil hat, dass er dort in der Weihnachtszeit noch Hack loswird, wenn die Hofkunden nur Filets wollen. Kein Stück vom Tier soll ungenutzt bleiben. Der Hofladen macht einen jährlichen Umsatz von rund drei Millionen Euro.

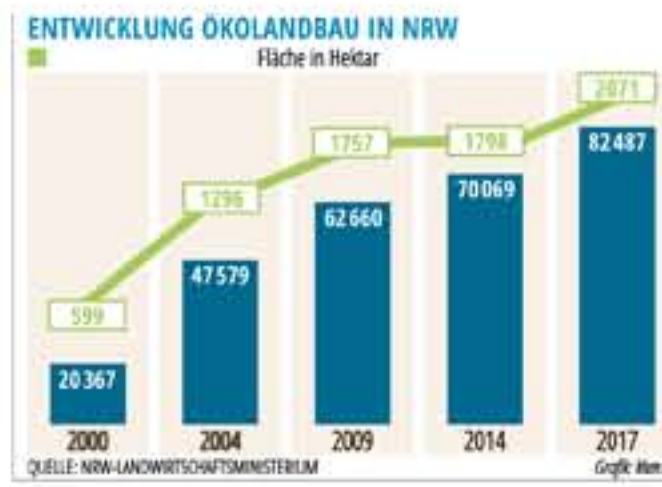
Solchen Gewinnchancen zum Trotz wächst die Bio-Erzeugung in NRW vorsichtig. Den großen Boom erlebte der Ökolandbau laut Landwirtschaftskammer nach der BSE-Krise: Zwischen 2000 und 2003 verdoppelte sich sowohl die Anzahl der Öko-Betriebe (von 599 auf 1296) als auch deren Fläche (20367 auf 45039 Hektar). Im Jahr 2017 gab es gut 2000 Biobetriebe im Land mit einer Gesamtfläche von über 82000 Hektar. Damit hat der Ökolandbau einen An-



Reporterin Juliane Kinast packt mit an und füttert Lamm Freddie.



Anika Launert mit den Legehennen vor dem Hühnermobil. Fotos (2): J. Kinast



teil von 5,7 Prozent an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche in NRW – was unter dem Bundesdurchschnitt von 8,2 Prozent liegt.

„Eine Nische ist der Ökolandbau nicht mehr, es ist ein eigenes Marktsegment“, sagt Bernhard Rüb, Sprecher der Landwirtschaftskammer NRW dennoch. Und: „Es geht aufwärts.“ Allerdings wachse die heimische Bio-Erzeugung lange nicht so stark wie der Markt für Bio-Produkte. Lassen die NRW-Landwirte Geld liegen? Da ist Rüb vorsichtig. Denn seit selbst die Discounter Bio entdeckt haben, „werden die Preise gedrückt“. Für deutsche Bauern heißt der Ökolandbau jedoch: „Höhere Kosten, geringerer Ertrag“, so Rüb – für die Produkte müsse es mehr Geld geben, damit sich das Ganze rechnet.

Landwirtschaftskammer: Nicht jeder Hof taugt zum Bio-Hof

Das sieht Christoph Leiders naturgemäß ähnlich und ist froh, dass er dieses Geld mit seinem Direktverkauf auch bekommt. „Ich bin überzeugt, dass noch viel mehr Verbraucher bereit wären, mehr Geld für Lebensmittel auszugeben – wenn sie einen Unterschied erkennen“, sagt der Landwirt. Deshalb führt er seinen Hof so transparent wie möglich, lässt die Kunden in den Ställen stöbern, bietet Führungen an. Er glaubt, dass aber auch eingefahrene Vorurteile und „ein gewisser Gruppenzwang“ unter den konventionellen Landwirten viele von einer Bio-Umstellung abhält.

„Man kann nicht aus jedem

BIO-FÖRDERUNG

GELDER Wer seinen gesamten Betrieb auf Ökolandbau umstellt, erhält in NRW je Hektar Ackerfläche in den ersten beiden Jahren 520 Euro, danach 260 Euro, beim Anbau von Gemüse und Zierpflanzen sind es sogar 1440 Euro in den ersten beiden Jahren und im Anschluss 400 Euro. Der Verpflichtungszeitraum sowohl bei der Umstellung auf als auch bei der Beibehaltung von Bio liegt bei fünf Jahren.

Durch Hieb mit Flasche schwer verletzt

Düsseldorf. Ein 18 Jahre alter Mann ist in Düsseldorf mit einer Flasche angegriffen und lebensgefährlich verletzt worden. Ein 15-jähriger soll den Mann in der Nacht zu Samstag hinterwärts mit einer großen abgebrochenen Glasflasche attackiert haben, teilte die Polizei am Sonntag mit. Das Opfer wurde in einer Klinik notoperiert und ist nicht mehr in Lebensgefahr. Ersten Ermittlungen zufolge hatte die Gruppe von Jugendlichen rund um den Tatverdächtigen den 18-Jährigen und seine Begleiter ohne Grund provoziert und diese dann auch körperlich angegriffen. Imv

Polizei beklagt Gewalt beim Karneval in Oedt

Grefrath. Am Rande des Nelkenamstagszugs im Grefrath Ortsteil Oedt kam es nach Angaben der Polizei zu mehreren Übergriffen alkoholisierten Narren. So seien zwei Polizeibeamte einer Hundertschaft aus Wuppertal leicht verletzt worden, als sie bei einer Auseinandersetzung zwischen Besuchern und Security-Mitarbeitern eingriffen. Insgesamt zwölf Personen wurden in Gewahrsam genommen, darunter ein 21-jähriger Krefelder, der Rettungssanitäter geschlagen haben soll. Die Polizei bezeichnete das Verhalten einiger Narren als „respektlos und gewalttätig“. Red

WESTDEUTSCHLAND

Archiveinsturz: Kölner Jecken halten inne



Im Kölner Karneval erinnerte auch OB Henriette Reker (r.) an den Archiveinsturz. Foto: dpa

Köln. Die Jecken der „Schull-un Veedelszöch“ in Köln haben am Sonntag innegehalten, um an die Opfer des Stadtarchiv-Einsturzes vor zehn Jahren zu erinnern. Mitglieder der Organisation ArchivKomplex trugen weiße Schutzanzüge und präsentierten ein Transparent mit den Worten: „10 Jahre Einsturz dat jeit uns nit am Archiv vorbei.“ Zur Unglückszeit um 13.58 Uhr legte Oberbürgermeisterin Henriette Reker am Unglücksort einen Kranz nieder. Außerdem läuteten die Glocken der Südstadt-Kirchen. Beim Einsturz des Kölner Stadtarchivs am 3. März 2009 waren zwei Anwohner ums Leben gekommen. Imv

Flughafen Düsseldorf: 5008 Abschiebungen

Düsseldorf. Über Flughäfen in NRW wurden im vergangenen Jahr 5295 Menschen abgeschoben: 5008 vom Flughafen Düsseldorf aus, 285 über Köln/Bonn, zwei Personen über Dortmund. Dies geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Linke-Fraktion im Bundestag hervor. 175 Abschiebungen scheiterten, weil sich Fluggesellschaft oder der Pilot weigerten, die Personen mitzunehmen. 38 Menschen leisteten so heftigen Widerstand, dass sie nicht abgeschoben werden konnten. In 30 Fällen mussten Abschiebungen aus medizinischen Gründen abgebrochen werden. Imv

Eddas neue Besitzerin fühlt sich von der Stadt Ahlen getäuscht

Strafanzeige wegen Betrugsverdachts gestellt.

Ahlen. Die Affäre um eine gepfändete und über Ebay verkaufte Mops-Dame aus dem westfälischen Ahlen hat nun auch die landespolitische Bühne erreicht. Nach Einschätzung des NRW-Innenministeriums hätte die junge Hündin öffentlich

versteigert werden müssen. „Gepfändete Sachen sind auf schriftliche Anordnung der kommunalen Vollstreckungsbehörde öffentlich zu versteigern“, sagte eine Sprecherin des Innenministeriums. Wer ein gepfändetes Tier auf einem privaten Ebay-Account anbiete, erfülle diese Voraussetzungen nicht.

Dem Ministerium selbst liege aber keine eigenen Erkennt-

nisse darüber vor, wie der Verkauf konkret abliefe, das habe man nicht geprüft, ergänzte die Sprecherin. Nach Angaben der Stadt Ahlen hatte sie den Mops aus einer Familie pfänden lassen, die bei der Kommune hoch verschuldet ist. Ein Mitarbeiter der Stadt habe für Edda über seinen privaten Ebay-Account 750 Euro verlangt, der Erlös sei etwas geringer ausgefallen und in die Stadtkasse geflossen.

Die neue Besitzerin sieht sich getäuscht, der als gesund angepriesene Hund habe wegen einer Augenverletzung mehrere teure Operationen gebraucht. Ihr Anwalt habe „Strafanzeige wegen Betrugsverdacht gegen die Stadt Ahlen“ gestellt, zieltierte das „Ahleener Tageblatt/Die Glocke“ die Mops-Käuferin aus Wülfrath.

Viele Leser hätten sich gemeldet, um der Familie, aus der die

gut anderthalb Jahre alte „Edda“ gepfändet worden war, zu helfen, den Hund wieder zurückzubekommen. Laut „Ahleener Tageblatt“ will die Wülfratherin die junge Mops-Dame aber mit dem „Segen der Ahleener Familie“ behalten. Um Geldforderungen einzutreiben, dürfen laut Innenministerium auch Tiere gepfändet werden, Haustiere allerdings nur in Ausnahmefällen. Imv



Mops Edda im Garten der neuen Besitzerin. Foto: dpa